

Ein latènezeitliches Hiebmesser

aus Feldkirchen bei Graz

Christoph Gutjahr

Im Hengist-Magazin werden zusätzlich zu den Archäologie-Projekten des Vereines immer wieder auch Einzelfunde aus der mittleren Steiermark vorgestellt und auf ihre Relevanz für die archäologische Wissenschaft untersucht. Diesmal geht es um ein etwa 2.300 Jahre altes Stück aus Feldkirchen bei Graz.

Am 16. Jänner 2009 übergab Mag. Bernhard Pock dem Kulturpark Hengist ein **Eisenmesser**, das seine Tochter Lisa Marl im Oktober 2008 beim Hausbau in Feldkirchen bei Graz (KG Lebern, Parz. 648/8) im Aushubmaterial gefunden hatte. Weitere Funde, die allenfalls Hinweise auf ein zerstörtes Grab geben hätten können, lagen offenbar nicht vor. Die Restaurierung des Messers übernahm Robert Fürhacker (Restaurierung von Altertumsfunden, Gutenberg bei Weiz), finanziert dankenswerterweise durch das Bundesdenkmalamt. Der Restaurierungsdokumentation von R. Fürhacker zu Folge war das Eisen-

speziell der Messerklinge. Dennoch ist ein massiver Eisenkern erhalten geblieben. Die Originaloberfläche weist eine graublaue Färbung auf.

Das große Eisenmesser aus Feldkirchen lässt sich nach typologischen Kriterien unschwer der **jüngeren, vorrömischen Eisenzeit** zuordnen. In der Fachsprache wird diese in weiten Teilen Mitteleuropas nach dem eponymen Fundort am Neuenburgersee in der Westschweiz als La-Tène-Zeit bezeichnet. Relativ-chronologisch kommt das Feldkirchner Messer am ehesten am Übergang von der Früh- zur Mittellatènezeit (Phase LT B2/C1) zu liegen, absolutchronolo-



Eisenmesser, Spitze gering abgebrochen, Rücken leicht geschwungen, Klinge im Querschnitt dreieckig, Griff hakenförmig mit massiver, im Querschnitt quadratischer Griffangel, Griffende mit im Querschnitt rechteckiger Scheibe, erh. L. 29 cm, erh. B. 4,6 cm, D. 0,6 cm.



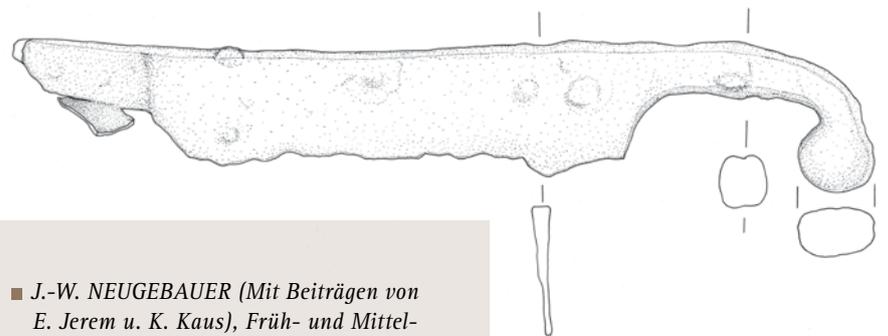
messer bei der Übergabe in einem **stark korrodierten Zustand** und hatte schon Korrosionsblasen angesetzt. Der Schneidenbereich war unregelmäßig (möglicherweise durch den Aushub) ausgebrochen, die Messerspitze zweifach rezent geknickt. Hier waren geringe Spuren von neuerlicher Korrosion zu erkennen, da der Eisenkern freilag. Die in drei Abschnitten angefertigten Röntgenaufnahmen des Messers zeigten eine starke, blasige Korrosion,

gisch entspricht dies in etwa der Zeit um 300 vor Christus.

Auf Grund ihrer Größe werden derartige Eisenmesser, die schon späthallstattzeitliche Vorläufer besitzen, als **Fleisch-, Hau- oder Hiebmesser** bezeichnet. Funktionell dürften sie vermutlich als Tranchiermesser zum Zerlegen von Tieren bzw. von Fleischteilen oder auch als Speisegerät selbst gedient haben. Diese Interpretation ist durch den häufigen Bezug solcher Messer zu

Fleischbeigaben in den eisenzeitlichen Gräbern sehr wahrscheinlich, z. B. in der Lage der Messer auf oder bei den Fleischstücken, die sich heute im besten Fall als Tierknochen erhalten haben (Lorenz 1978, 102; 110 f. – Osterhaus 1981, 14 ff. – Neugebauer 1994, 83 f.). Eine Funktion als **Kampfmesser** wird für diese großen Messer nur sehr vereinzelt angenommen (Križ 2005, 30. – Križ 2001, z. B. Abb. 62, 218, 247, 259, 440), doch werden diese, wenn auch selten, in Frauengräbern vorkommenden, variantenreichen Messer wohl nur in Ausnahmefällen als Waffen verwendet worden sein (Osterhaus 1981, 15. – Neugebauer 1994, 83). Aus der Steiermark sind einige große Hiebmesser unterschiedlicher Typen und Varianten bekannt (Kramer 1994, 23 f.). Allerdings lässt sich – wie auch im überregionalen Vergleich – kein mit dem Feldkirchner Messer typologisch identes Stück finden. Aus der Steiermark kommt dem Feldkirchner Messer am ehesten jenes vom Lassenberg in der Gemeinde Wettmannstätten nahe (Kramer 1994, Taf. 3/3, LT B2 – Božič 1981, 330 u. Taf. 1/8, Stufe Belgrad I). Dieses

weist zwar ebenfalls einen hakenförmigen Griff mit im Querschnitt quadratischer Angel auf, der Griffabschluss ist aber halbkugelig ausgebildet. Eine recht gute Parallele zu unserem Messer ist auch in jenem aus Grab 562 des eisenzeitlichen Gräberfeldes von Pottenbrunn in Niederösterreich zu erkennen. Während die Größe und das allgemeine Erscheinungsbild mit Hakengriff im Großen und Ganzen entsprechen, differiert es jedoch in Details wie der flachen Griffangel, dem möglicherweise plastisch ausgebildeten kreisförmigen Griffende sowie dem Knopf oder Niet am unteren Klingenanfang (Ramsl 2002, 84 f.; 84, Abb. 85; 85, Abb. 86; 144 f.; Taf. 64; Taf. 66/12, LT B2/C1). Mag. Bernhard Pock, dem für die vorschriftsmäßige Meldung des Fundes zu danken ist, hat das latènezeitliche Eisenmesser ebenso dankenswerterweise dem **Hengistmuseum** in Wildon kostenlos als Leihgabe zur Verfügung gestellt.



Literatur

- D. BOŽIČ, *Relativna kronologija mlajše železne dobe v jugoslovanskem Podonavju (Relative Chronologie der jüngeren Eisenzeit im jugoslawischen Donauraum)*, *Arheološki vestnik* 32, 1981, 315–347.
- M. KRAMER, *Latènefundes der Steiermark, Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg, Heft 43, Marburg 1994.*
- B. KRIŽ, *Kelti v Novem Mestu/The Celts in Novo Mesto, Katalog razstave/Exhibition catalogue, Novo Mesto 2001.*
- B. KRIŽ, *Novo Mesto VI, Kapitelskanjiva, Mlajšeželeznodobno grobiše/Late Iron Age cemetery, Carniola Archaeologica* 6, Novo Mesto 2005.
- H. LORENZ, *Totenbrauchtum und Tracht. Untersuchungen zur regionalen Gliederung in der Latènezeit, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Band 59/1978, Mainz am Rhein 1979, 1–380.*
- J.-W. NEUGEBAUER (Mit Beiträgen von E. Jerem u. K. Kaus), *Früh- und Mittel-latènezeit. In: J.-W. Neugebauer (Hrsg.), Die Kelten im Osten Österreichs, Wiss. Schriftenreihe Niederösterreich 92–94 (=Forschungsberichte zur Ur- und Frühgeschichte 14/1992), St. Pölten 1992.*
- U. OSTERHAUS, *Zur Funktion und Herkunft der frühlatènezeitlichen Hiebmesser, Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg, Heft 9, Marburg 1981.*
- P. C. RAMSL, *Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn. Forschungsansätze zu wirtschaftlichen Grundlagen und sozialen Strukturen der latènezeitlichen Bevölkerung des Traisental, Niederösterreich, Fundberichte aus Österreich, Materialheft A 11, Wien 2002.*